

Liebe Kolleg/innen aus der Gemeinwesenarbeit, dem Quartiersmanagement und weitere Expert/innen,

Die langfristige Integration von Flüchtlingen und Zuwanderer/innen findet nicht irgendwo, sondern vorwiegend in sogenannten benachteiligten Stadtteilen statt. Wenn sie gelingen soll, müssen insbesondere die Erfahrungen der GWA und des Quartiersmanagements genutzt und ihre Arbeit unterstützt und ausgebaut werden.

Aus diesem Grund planen wir, gemeinsam u.a. mit dem Niedersächsischen Städtetag, eine Veranstaltung am 16. August in Lüneburg mit dem Titel: **Ankunftsorte – Ankommen im Gemeinwesen**. In Vorbereitung dieser Veranstaltung laden wir euch ganz herzlich ein zu einer:

**Expert/innenrunde**  
**Donnerstag, 16. Juni 2016, 10.30 – ca. 16.00 Uhr**  
**Geschäftsstelle der LAG**  
**Stiftstr. 15**  
**30159 Hannover**

Angehängt findet/n ihr/Sie einige Thesen als Diskussionsgrundlage.

Auf Basis der folgenden Fragen möchten wir gerne mit euch eine gemeinsame Strategie entwickeln:

- Was ist die Situation vor Ort?
- Was benötigen die Stadtteile und Quartiere?
- Was benötigt/en ihr/ Sie?
- Was sind unsere gemeinsamen Forderungen?

Wir freuen uns auf einen spannenden Tag mit euch.

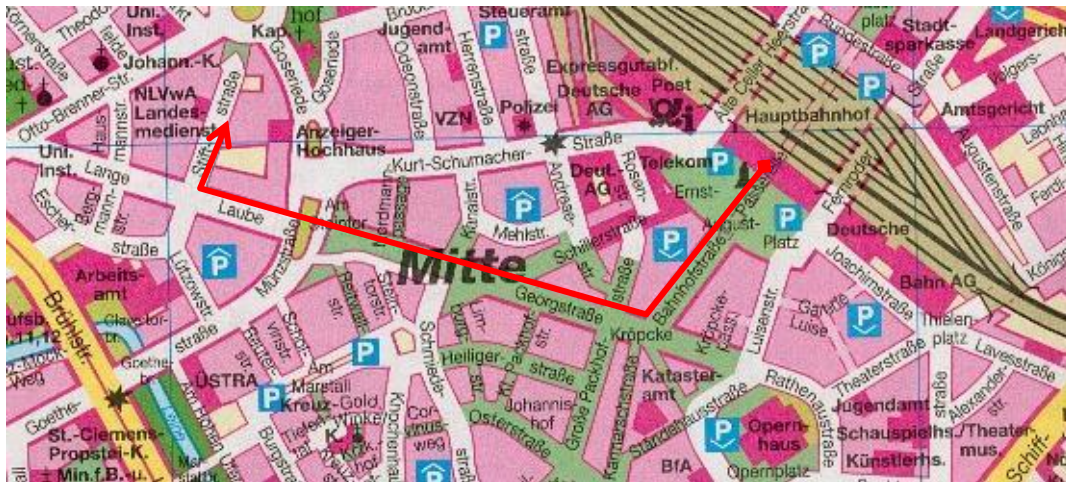
Markus Kissling und Johanna Klatt

Wir bitten freundlich um Anmeldung bis zum 10. Juni 2016

per E-Mail unter: [geschaeftsstelle@lag-nds.de](mailto:geschaeftsstelle@lag-nds.de)

oder Fax unter: 0511/ 161 25 03

Wegbeschreibung vom Hauptbahnhof zur Stiftstraße 15:



# Ankommen im Gemeinwesen

## Diskussionsgrundlage für die Veranstaltung „Ankunftsorte“- Stand 15.4.2016

Unabhängig von Obergrenzen, Verteilungsschlüsseln und dem aktuellen Problem der Unterbringung von Geflüchteten: die eigentliche Herausforderung der nächsten Jahrzehnte besteht in der sozialen Integration der Menschen, die zu uns kommen und hier bleiben werden.

Damit steht die Gesellschaft vor einer enormen Aufgabe. Diese Herausforderung ist aber keineswegs neu. Die momentan verstärkte Zuwanderung durch Flüchtlinge ist zwar zahlenmäßig außergewöhnlich, aber die Themen und Probleme der Integration sind nicht neu. Ganz im Gegenteil, wir haben 50 Jahre Erfahrung.

### Fünf Thesen zur Erfahrung mit Integration

1. Integration geschieht nicht irgendwo in unserer Gesellschaft, sondern dort, wo die Menschen ihren Alltag leben. Das ist neben Schule/Arbeit der Ort, wo Menschen wohnen, der Ort, wo sie mit ihren Nachbarn reden, Freundschaft schließen oder sich streiten. Integration beginnt im Sozialraum des Quartiers oder der Gemeinde, im Gemeinwesen vor Ort.

Scheitert sie dort, scheitert sie insgesamt.

2. Geflüchtete und Zuwanderer leben nicht irgendwo in unserer Gesellschaft, sondern zu einem Großteil in den sogenannten „benachteiligten Stadtteilen“. Dort leben zumeist ökonomisch schwächere Bewohner/innen, sowohl Deutsche als auch Menschen aus unterschiedlichen Zuwanderungsgenerationen mit ihren mehrfachen Problemlagen (sprachlich, kulturell, wirtschaftlich, sozial, gesundheitlich), zusammen mit den neu Ankommenden. Dort leben nicht zuletzt überdurchschnittlich viele Kinder und Jugendliche; unter ihnen viele mit Fluchterfahrung und Zuwanderungsgeschichten.

Einmal mehr müssen gerade diese, an sich schon belasteten Gebiete, eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe übernehmen.

3. Integrationsbemühungen ohne den Blick auf die, die schon da sind (Deutsche und ältere Zuwanderungsgenerationen) erzeugen neue Fronten und verhindern letztlich Integration.

Die, die schon da sind, brauchen genauso Unterstützung, um in der veränderten Situation „anzukommen“.

4. Die Probleme mit der Integration von Zuwanderern waren immer schon groß. Diskussionen unter den Begriffen „Soziale Brennpunkte“, „No-go-Areas“ oder

„Parallelgesellschaft“ zeigen, dass diese Probleme bei weitem nicht gelöst sind. Durch die erhöhte Zahl an Flüchtlingen und Zuwanderern erschwert sich die Situation in den vorhandenen Gebieten.

Es ist absehbar, dass neue Gebiete mit vergleichbaren Strukturen und Problemlagen entstehen.

5. Die Erfahrung der letzten Jahrzehnte zeigt aber auch: Trotz der Probleme gibt es Ansätze, Methoden und Projekte, die erfolgreich sind. Es gibt eine Vielzahl von Erfolgsgeschichten in der Integrationsarbeit.

Diese z.T. über Jahrzehnte gewachsenen Erfahrungen, Netzwerke und Rahmenbedingungen, gilt es zu nutzen, zu stärken und weiter auszubauen.

### **Drei Ansätze zur Integration in den Sozialraum**

Aus den Erfahrungen lassen sich diese drei hauptsächlichen Ansätze herauslesen.

- **Gemeinwesenarbeit (GWA)**  
Anders als andere Bereiche der Sozialen Arbeit arbeitet GWA nicht themen- und zielgruppenspezifisch, sondern grundsätzlich sozialräumlich und ressortübergreifend. Zentrales Anliegen der GWA ist die Aktivierung zur Selbsthilfe und damit die soziale Teilhabe Aller am Gemeinwesen zu ermöglichen.
- **Sozialraumorientierung**  
Die Sozialraumorientierung ist ein Handlungskonzept der Sozialen Arbeit, welches, in der Regel ausgehend von einer bestimmten Zielgruppe, die Lebenswelt/Sozialraum der Betroffenen in die Beratung und Begleitung miteinbezieht. Ein wichtiger Schritt ist dabei die Vernetzung zwischen den Einrichtungen und Diensten der freien Wohlfahrtspflege und der kommunalen Verwaltung im jeweiligen Sozialraum.
- **Soziale Stadt**  
Grundlegend für das Programm Soziale Stadt ist eine integrierte Vorgehensweise in der soziale, wirtschaftliche und städtebauliche Maßnahmen miteinander verbunden werden. Grundlage für eine koordinierte und ressortübergreifende Handlungsweise ist ein integriertes Handlungskonzept. Dabei werden zwar Schwerpunkte benannt aber im Kontext des gesamten Sozialraums betrachtet und bearbeitet.

Ein zentraler Bestandteil ist die Etablierung eines Quartiersmanagements (QM). Das QM beinhaltet, neben planerischer Fachlichkeit und intermediären Aufgaben, einen hohen Anteil an Gemeinwesenarbeit.